



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Landkreise Hannover und Linden**

**Schulz, Fritz Traugott**

**Hannover, 1899**

Coldingen.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95561](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-95561)

Auf dem Steine des 1661 gestorbenen Heinrich Hanebucht ist der Gekreuzigte mit der Familie in einer Landschaft dargestellt; unten befindet sich der Name des Meisters M. Peter Koster (Fig. 5). Daneben steht ein kleiner Stein des neunjährigen Heinrich Hanebut, gestorben 1656 (Fig. 6), sowie der Grabstein des im Jahre 1663 gestorbenen Heinrich Reineke mit dem Bilde des Auferstandenen und dem Namen des Meisters in den Anfangsbuchstaben M. P. K. (Fig. 7). Fig. 8 zeigt den grossen, reich gearbeiteten Stein des Hennig Henke, Churfürstlich Braunsch. Lüneburg. Voigt zu Bothfeld, gestorben 1725 mit der Taufe und der Geisselung. Ein anderer Stein trägt die Bezeichnung des Meisters „J. G. S.“

Kelch aus Silber, vergoldet, 1796.

Kelch.

Sechseckiger Taufstein aus dem XVII. Jahrhundert in den Formen desjenigen in Langenhagen, aber ohne besonderen Werth, ohne bildliche Darstellungen und Inschriften.

Taufstein.

## Coldingen.

Amtshaus, Kapelle, Schloss.

Litteratur: H. Bünting, Braunschweigische und lüneburgische Chronika, 1596, II, 66a; Merian, Topographia und eigentliche Beschreibung der vornembsten Stäte, Schlösser auch anderer Plätze und Oerter in denen Hertzogthümern Braunschweig und Lüneburg, Frankfurt 1644, 70; (Koch,) Versuch einer pragmatischen Geschichte des durchlauchtigsten Hauses Braunschweig und Lüneburg, Braunschweig 1764, 310; H. Sudendorf, Urkundenbuch zur Geschichte der Herzöge von Braunschweig und Lüneburg und ihrer Lande I, Urk. 184; II, Urk. 450; III, Urk. 138; IV, Urk. 236; V, Urk. 174, 175 und 177; VI, Urk. 90; VIII, Urk. 253 Anm.; W. von Hodenberg, Calenberger Urkundenbuch III, Urk. 527; C. L. Grotefend und G. F. Fiedeler, Urkundenbuch der Stadt Hannover, Urk. 167; Neues vaterländisches Archiv 1824, I, 14 und 15 Anm.; Rehtmeier, Braunschweig-Lüneburgische Chronika 1722, II 867; H. A. Lüntzel, die ältere Diöcese Hildesheim, 33; W. Havemann, Geschichte der Lande Braunschweig und Lüneburg II, 739; W. Stedler, Beiträge zur Geschichte des Fürstenthums Calenberg, 1. Heft, 49; Mithoff, Kunstdenkmale und Alterthümer im Hannoverschen I, 20 und 21; Bertram, Geschichte des Bisthums Hildesheim I, 350 und 425.

Quellen: Kgl. Staatsarchiv zu Hannover, Kloster Marienwerder, Urk. 160 und 162, Domstift Hildesheim, Urk. 1007 und Hann. Des. 88 A Coldingen H. 1. Conv. III (Inventar.)

Coldingen erscheint urkundlich bereits 1298. In diesem Jahre verkauft Graf Adolf von Schauenburg dem Kloster Loccum 5 Hufen „in villa Koldincgen parrochie pattenfen“. Im Lehnregister des Bischofs Gottfried von Minden, zwischen 1304 und 1324, ist es als colden aufgeführt. Nach dem ums Jahr 1330 geschriebenen Verzeichniss gehörte zu den 88 Ortschaften, welche Antheil am Deisterwalde hatten, auch ein Koleghem, das nach Sudendorf mit unserem Coldingen identisch ist. In dem Lehnregister der Herzöge Otto und Wilhelm zu Braunschweig und Lüneburg, zwischen 1330 und 1352, wird es als coldegen erwähnt. 1350 kommt nebeneinander Coldighen und Koldeghen und 1383 die

Geschichte.



heutige Namensform vor. Nach dem zu Braunschweig am 17./27. April 1643 abgeschlossenen Recess belehnte der Bischof von Hildesheim das Calenbergische Fürstenhaus mit Coldingen und Westerhof.

Das Schloss Coldingen war zuerst Besitzthum der Herren von Reden. Im Jahre 1353 geloben die Gebrüder Ritter Bertold und Knappe Segeband von Reden und ihre Söhne, dem Herzog Wilhelm von Braunschweig und Lüneburg ihr Schloss Coldeghe, welches er ihnen durch einen Bergfried von Holz und durch Gräben, aber nicht durch Mauern zu befestigen erlaubt hat, stets offen zu halten und bewilligen ihm das Näherrecht an demselben. Vermuthlich derselbe Segeband wird in einer Urkunde vom Jahre 1361 als Segheband van reden de tû Koldynghe wonet erwähnt.

Bald darauf aber scheint es ganz in die Hände der Braunschweig-Lüneburgischen Herzöge übergegangen zu sein, wenigstens verpfändet es im Jahre 1372 Herzog Magnus dem Bischofe Gerhard und dem Domkapitel zu Hildesheim aus Noth und Kriegen wegen. Im Jahre 1379 wurde es von Bischof Gerhard in dessen Fehde mit Herzog Albrecht von Sachsen und Lüneburg erobert. Beim Friedensschluss im darauf folgenden Jahre leisten die Herzöge Wenzlaus und Albrecht von Sachsen und Lüneburg und Herzog Bernhard von Braunschweig und Lüneburg, sowie Gottschalk, Wilbrand und Burchard von Reden zu Gunsten des Bischofs Gerhard von Hildesheim und seines Stiftes Verzicht auf das hûs to Koldinge und dessen Zubehör; das Gleiche thun auch die Herzöge Friedrich und Heinrich von Braunschweig und Lüneburg. 1384 verkauft Segeband von Reden aus Noth dat Verndel dat er (ek) hadde an Koldingen mit der Wohnung und allem Zubehör für 190 löthige Mark dem Bischofe Gerhard und seinem Stifte. 1474 wurde das Schloss in der Fehde zwischen dem Bischof Henning von Hildesheim und den Braunschweigischen Herzögen von diesen hart belagert, jedoch mit Hülfe der Bürger von Hildesheim dem Bischof gerettet. In demselben Jahre zerstörten die Herzöge von Braunschweig der Stadt Hannover zum Vortheile die Befestigung des Schlosses Coldingen, und es einigten sich die Herzöge Wilhelm und Friedrich zugleich in ihres Vaters Namen mit der Stadt Hannover dahin, dass sie das Schloss Coldingen mit Blockhäusern und Schanzkörben bestallen und verbauen, sowie drei Theile der Kriegsgeräthschaft auf ihre Kosten halten wollten, während die Stadt den übrigen vierten Theil stehen sollte. Bemächtigten sie sich des Schlosses, so sollte dasselbe sowie die Blockhäuser, Schanzkörbe und alle Gebäude von Grund aus zerstört und vernichtet, auch niemals in ewigen Zeiten wieder aufgebaut werden.

Das fürstliche Ampthausz Coldingen wurde nach Merian im Jahre 1364 erbaut und in den zwischen Braunschweig-Lüneburg und Hildesheim im Jahre 1519 und in den darauf folgenden Jahren entstandenen Kriegen und Fehden ganz verwüstet und zerstört. Herzog Heinrich Julius († 1613) baute es wieder auf. 1748 erhielt es einen neuen Anbau.

Beschreibung.

Amtshaus.

Aus demselben Jahre stammt auch die anscheinend erste Nachricht über die Kapelle zu Coldingen. Sie war inwendig „gedöncet und geweisset“ und oben unter der Decke „mit einem Gesimse von Stuccadur-Arbeit ausgezieret“. Sie war mit Emporen versehen und hatte einen gemauerten Altar. Die Kanzel,



als alt bezeichnet, war von Eichenholz verfertigt, mit einem Pult versehen, von aussen mit Figuren bemalt und mit altem rothen Tuch bekleidet. Vorhanden war ein silberner Kelch nebst dazu gehöriger Patene.

Das Amtshaus, welches nach Merian mit steilen Giebeln, Dacherkern und einem haubenbedeckten Thurm in der Art des XVII. Jahrhunderts versehen war, ist ein grosses, aus starken Mauern und in einfachen Formen gebautes, rechteckiges Gebäude, dessen Satteldach auf den beiden Kurzseiten heute mit halben Walmen abschliesst. Es enthält zwei durch ein Gurtgesims in Fussbodenhöhe getrennte, bewohnbare Geschosse und gekuppelte Fenster mit Sandsteingewänden nach Fig. 9, welche im Inneren in einer gemeinsamen, flachbogig überwölbten, tiefen Nische liegen. Der Haupteingang auf der nördlichen, nach dem Hofe gelegenen Kurzseite ist ein Sandsteinportal mit flachem Bogen zwischen zwei seitlichen glatten Pfeilern, verkröpftem Gesims und der Zahl 1750 im Fries.

Beschreibung.  
Amtshaus.

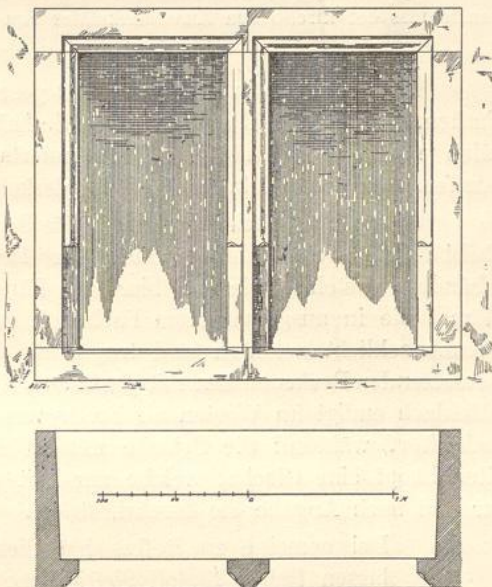


Fig. 9. Amtshaus in Coldingen; Fenster.  
1:50.

Kapelle.

Im anschliessenden Nebengebäude ist zu ebener Erde die rechteckige Hauskapelle eingebaut, ein schlichter Raum, welcher mit seinem Inhalte besonderes Interesse nicht bietet. Ueber der Eingangsthür die Inschrift in Lapidaren:

Qvod svasit pietas opera stvdioqve Iohannis  
Kavfmanni fvit haec aedificata domus  
sancta sit vt fidei schola et officina salvtis  
qvae sonet et discat dogmata pvra dei  
Christe tvvm cetvm, qvi te discitqve docetqve  
irradians doceat nvminis arra tvi  
sic bene Kauffmanni cedet labor atqve vigebit  
lavs tva, cvi domvs haec aedificata fvit.

Anno Christi 1593.

Darunter im Thürsturz „Renovat. anno 1747“.

Einige Grundmauern und Kellerräume auf einer nahegelegenen Anhöhe, Schloss der alten Drostei, dürften die Stelle bezeichnen, an welcher das Schloss Coldingen gestanden hat.